

Zeitgeschichtsschreibung in der entstehenden Kommune von Lodi: Otto und Acerbus Morena

von Knut Görich

Das Geschichtswerk von Otto und Acerbo Morena entstand parallel zur Neukonstituierung der Kommune nach Neugründung der Stadt Lodi durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa, verschriftlichte Erinnerungen und Werte (*honor, concordia*) von Angehörigen der kommunalen Elite und diente damit deren Selbstvergewisserung in Gegenwart und Zukunft. Um den Einfluß von Erfahrungen historischer Diskontinuität auf die Darstellung besser erfassen zu können, ist die Unterscheidung zwischen Zeit- und Gegenwartsgeschichtsschreibung sinnvoll, denn die ursprüngliche Darstellungsabsicht wandelte sich unter dem Eindruck der politischen Entwicklung: Der zunächst als Gründer der Stadt gefeierte Kaiser zeigte sich als unwillig, den Klagen der lombardischen Städten über seine drückende Verwaltung nachzugeben und weckte damit ihren Widerstand. Das Geschichtswerk bewältigte den damit verbundenen Parteiwechsel Lodi auf die Seite des gegen Barbarossa gerichteten lombardischen Städtebundes, gibt allerdings – anders, als meist stillschweigend angenommen wird – nicht zu erkennen, daß Lodi selbst unter der Herrschaftsausübung Barbarossas zu leiden gehabt hätte. Im Gegenteil sicherte das Geschichtsbild der Morenas, dass Lodi dem Kaiser den urbanen Raum zur Entfaltung seiner Kommune verdankte, dem Staufer in der Erinnerung der Stadt einen prominenten Platz – bis hin zu seiner Darstellung auf dem Siegel der Stadt.

Otto and Acerbus Morena wrote their chronicle parallel to the reconstitution of the commune after the re-founding of the city of Lodi by Emperor Frederick I Barbarossa. It recorded the memories and values (*honor, concordia*) of members of the communal elite and thus served to reassure them of themselves in the present and future. In order to better grasp the influence of experiences of historical discontinuity on the depiction, it is useful to distinguish between 'Zeitgeschichtsschreibung' and 'Gegenwartsgeschichtsschreibung', as the original intention of the depiction changed under the influence of political developments: the emperor, initially celebrated as the founder of the city, proved unwilling to give in to the complaints of the Lombard cities about his oppressive administration and thus aroused their resistance. The historical work

Knut Görich, LMU Munich, Germany, k.goerich@mg.fak09.uni-muenchen.de, 0009-0000-4548-473X

Referee List (DOI 10.36253/fup_referee_list)

FUP Best Practice in Scholarly Publishing (DOI 10.36253/fup_best_practice)

Knut Görich, *Zeitgeschichtsschreibung in der entstehenden Kommune von Lodi: Otto und Acerbus Morena*, © Author(s), CC BY 4.0, DOI 10.36253/979-12-215-0403-3.18, in Alberto Cotza, Markus Krumm (edited by), *Storiografie italiane del XII secolo. Contesti di scrittura, elaborazione e uso in una prospettiva comparata*, pp. 253-278, 2024, published by Firenze University Press, ISBN 979-12-215-0403-3, DOI 10.36253/979-12-215-0403-3

coped with Lodi's associated change of allegiance to the side of the Lombard League opposed to Barbarossa, but – contrary to what is usually tacitly assumed – does not indicate that Lodi itself suffered from Barbarossa's exercise of power. On the contrary, the Morenas' historical view that Lodi owed the emperor the very urban space to develop its commune secured the Hohenstaufen a prominent place in the city's memory – right down to his depiction on the city's seal.

Mittelalter, 12. Jahrhundert, Otto Morena, Acerbus Morena, Lodi, Geschichtsschreibung, Friedrich I. Barbarossa, *honor, concordia*.

Middle Ages, 12th century, Otto Morena, Acerbus Morena, Lodi, historiography, Frederick I Barbarossa, *honor, concordia*.

Das nicht im Original, sondern nur in verschiedenen Abschriften überlieferte Geschichtswerk des Otto Morena und seines Fortsetzers ist ohne genuine Titel überliefert, erst seine modernen Editoren haben sich für einen Werknamen entschieden. Die ersten beiden frühneuzeitlichen Herausgeber verknüpften im Titel die Geschichte von Lodi mit jener Kaiser Friedrich I. Barbarossa: Felix Osius gab seiner 1629 erschienenen Edition den Titel *Historia Rerum Laudensium Tempore Federici Enobarbi Caesaris*,¹ und Joseph Anton Saxius verkürzte ihn 1725 für seine Neuedition in Lodovico Muratoris *Rerum Italicarum Scriptores* zu *Historia Rerum Laudensium*.² Philipp Jaffé entschied sich bei seiner Ausgabe im Rahmen der *Monumenta Germaniae Historica* (MGH) 1863 für den Titel *De rebus Laudensibus*.³ Die deutschen Herausgeber des 20. Jahrhunderts wiederum tilgten den Namen der Stadt gänzlich aus dem Titel des Geschichtswerkes: Ferdinand Güterbock setzte seine 1930 erschienene Neuedition unter die Überschrift *Historia Frederici I*,⁴ Franz Josef Schmale entschied sich 1986 für *Libellus de rebus a Federico imperatore gestis*.⁵ Dass der Name der Stadt gar nicht mehr erwähnt wird, hat vielleicht einen recht banalen, aber wissenschaftsgeschichtlich aufschlussreichen Grund. Die Geschichte des Kaisers mögen die beiden deutschen Historiker, dem mainstream der deutschen Mediävistik in jenen Jahren folgend, für wichtiger gehalten haben, jedenfalls für die deutschen Verlage und das deutsche Publikum ihrer Bücher, als das Interesse an dem kleinen Städtchen Lodi in der Lombardei. Dass sich Otto und Acerbus Morena von dieser modernen Namensgebung in ihrem ursprünglichen Anliegen bestätigt gefühlt hätten, darf man bezweifeln, denn so ausführlich sie vom politischen Handeln Friedrich Barbarossas auch berichten, so klar stehen doch dessen Konsequenzen für ihre Stadt im Zentrum ihrer Erzählung – wie denn auch die Abwendung vom Kaiser den Schluss ihres Werkes bildet. Angemessener scheint es daher,

¹ Osius, *Historia rerum Laudensium Tempore Federici Aenobarbi Caesaris*.

² Saxius, *Historia rerum Laudensibus*.

³ Jaffé, *Otto Morena, Acerbus Morena, Anonymus, De rebus Laudensibus*.

⁴ Güterbock, *Das Geschichtswerk des Otto Morena und seiner Fortsetzer* (im Folgenden zitiert als: Otto Morena, ed. Güterbock).

⁵ Schmale, *Ottonis Morenae eiusdem continuatorum Libellus* (im Folgenden zitiert als: Otto Morena, ed. Schmale).

von dem Geschichtswerk zu sprechen als von einem “testo cittadino e imperiale insieme”.⁶

Seit jeher unstrittig ist, dass es sich um einen Text handelt, der unter dem unmittelbaren Eindruck des weitreichenden politischen Umbruchs entstanden ist, der mit der Neugründung Lodis durch Barbarossa 1158 sowie seinem Sieg über Mailand 1162 und dessen Folgen verbunden war. Genau betrachtet, handelt es sich eigentlich um drei Texte, die jeweils mehr oder weniger zusammenhängend niedergeschrieben wurden und ein gemeinsames Geschichtswerk bilden. Als ihre Autoren gelten üblicherweise Otto Morena, sein Sohn Acerbus Morena sowie ein namentlich unbekannter dritter Autor, der sogenannte Anonymus, der das Werk des Acerbus nach dessen Tod fortgesetzt habe. Zuletzt aber wurde Schmales Überlegung, Otto selbst könnte auch den dritten Teil des Geschichtswerkes geschrieben haben,⁷ von Lidia Capo mit guten Gründen wiederaufgenommen.⁸ Nach gegenwärtigem Stand der Forschung kann der gesamte Text als das Werk von Otto und Acerbus Morena gelten.

Die Entstehung der Kommune war in vielen Städten mit der Abfassung von Geschichtswerken verbunden – wie beispielsweise in Pisa, Genua und Mailand. Lodi war aber doch ein besonderer Fall: Als Folge der Zerstörung Lodis durch Mailand 1158 vollzog sich die Neuetaablierung und Konsolidierung der Kommune in dem Jahrzehnt zwischen 1158 und 1167 in enger Tuchfühlung mit Kaiser Friedrich I. Barbarossa, der die Stadt 1158 neu gründete. Das Geschichtswerk der Morenas entstand genau in diesen für die Entstehung der Lodeser Kommune entscheidenden Jahren und erzählt die Ereignisse dieser Zeit bereits unter dem Vorzeichen der für die Kommune wichtigen Werte, entstand aber nicht in einem Guss, sondern sukzessive aus unterschiedlichen Impulsen, die vom politischen Geschehen ausgingen. Um diesen Zusammenhängen und dem Zweck des Werkes auf die Spur zu kommen, sei zunächst die Ereignisgeschichte um die Entstehung der Kommune von Lodi skizziert (1.). Sodann ist eine Differenzierung zwischen Zeitgeschichtsschreibung und Gegenwartsgeschichtsschreibung sinnvoll (2.), um die Wechselwirkung zwischen politischem Geschehen und Geschichtswerk zu beschreiben. Schließlich bleibt zu klären, ob und inwieweit der Text Aussagen über die Werte erlaubt, die für die im Entstehen begriffene Kommune von Lodi von Bedeutung waren (3.). Abschließend bleiben einige Einsichten über den Zusammenhang zwischen politischer Ereignisgeschichte und Geschichtsschreibung in der entstehenden Kommune von Lodi zu bündeln (4.).

⁶ Capo, “Morena, Ottone.”

⁷ Schmale, “Einleitung,” 10-1.

⁸ Capo, “Morena, Acerbo;” Capo, “Morena, Ottone.”

1. Entstehung der Kommune von Lodi

Die Geschichte von Stadt und Kommune Lodi im 12. Jahrhundert ist von zwei drastischen Zäsuren gekennzeichnet: 1111 wurde Lodi zum ersten Mal von Mailand zerstört und fiel bis zur Aussöhnung mit dem eigenen Bischof und dem erzwungenen politischen Zusammengehen mit Mailand ab 1117 auf den Rang eines bloßen *locus* zurück.⁹ Zum zweiten Mal und dann vollständig wurde die Stadt am Lambro von Mailand im März 1158 zerstört. Am 3. August 1158 gründete Friedrich Barbarossa die Stadt als *Lauda Nova* neu – die Lodeser Führungsschicht hatte als Ort dafür den etwa sieben Kilometer entfernt am rechten Ufer der besser schiffbaren Adda gelegenen Hügel Monteghezzzone bestimmt, der nach Westen und Osten durch Sumpfland auf natürliche Weise geschützt war. Die Planungsschritte des notwendigen städtischen Neuaufbaus lassen sich gut verfolgen: Zunächst steckte man den Umriss der Stadt ab, dann Straßen und Plätze sowie kirchliche und öffentliche Gebäude im städtischen Areal. Während der Jahre bis 1167 wurde dann in rasantem Tempo gebaut – bis hin zur Errichtung von Stadtmauern, Stadttoren und einer Kaiserpfalz.¹⁰ Eine tatsächlich unabhängige Stadt war Lodi erst nach seiner Wiedergründung durch Barbarossa und unter dessen Schutz. Dieser von Grund auf neue städtische Raum war das Laboratorium, in dem sich die Lodeser Kommune neu etablierte und konsolidierte.

Es ist hier nicht der Ort, die sehr lebendige Forschungsdiskussion wiederzugeben, die während der letzten beiden Jahrzehnte zu einer erheblichen Modifizierung der traditionellen Vorstellung von der Entstehung der Kommune geführt hat und wesentlich den Impulsen von Jean-Claude Maire Vigueur und Chris Wickham zu verdanken ist.¹¹ Als allgemeines Charakteristikum sei hier lediglich erwähnt, dass die herrschende Elite in den Kommunen keineswegs aus einer homogenen aristokratischen Schicht bestand, sondern im Gegenteil recht heterogen zusammengesetzt war. Eine von der wirtschaftlichen Dynamik befeuerte soziale Mobilität ermöglichte Personen den Aufstieg, die an der Lösung jener Herausforderungen teilhatten, die sich als politische Aufgaben der werdenden Kommune herauskristallisierten: eine geregelte Rechtsprechung zu sichern, die Rechte und Besitzungen der einflussreichen Familien garantieren konnte; ein gemeinsam geteiltes Selbstverständnis zu entwickeln – an dessen Formung die neu aufsteigende Gruppe von Rechtspraktikern und Notaren wesentlichen Anteil hatte und die deshalb eng mit der neuen Institution des Konsulats und dessen Repräsentanten verbunden war; Mechanismen

⁹ Opll, „Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi,” 66-8; Opll, „Friedrich Barbarossa als Gründer,” 29; Opll, „*fuertuntque termini civitatis constitute*,” 170; Opll, „Städtegründungen,” 276.

¹⁰ Dazu detailliert Opll, „*fuertuntque termini civitatis constitute*,” 170-9; Opll, „Friedrich Barbarossa als Gründer,” 41-7; Opll, „Städtegründungen,” 281-307.

¹¹ Maire Vigueur, *Cavalieri e cittadini*; Wickham, *Sleepwalking into a New World*. Zur Forschungsdiskussion Faini, „Il comune e il suo contrario;” Grillo, „La frattura inesistente;” Grillo, „Cavalieri;” vgl. auch die Diskussion „Origine dei comuni. Discutere ‘Sonnambuli verso un nuovo mondo.’”

zur ökonomischen und juristischen Kontrolle des Umlandes zu schaffen; die militärischen Kräfte zu Eroberungen und Ressourcenabschöpfung im Umland zu entfalten – womit auch die Entstehung des neuen, öffentlich demonstrierten und akzeptierten Ethos der *milites* verbunden war.¹²

Gianmarco de Angelis hat detailliert dargelegt, dass diese Faktoren auch die Lodeser Kommune prägten, deren früheste Spuren in die frühen Vierzigerjahre des 12. Jahrhunderts zurückführen. 1142 setzen die ersten Belege für ein konsularisches Gremium ein, für 1143 sind acht Konsuln namentlich genannt, unter ihnen Otto Morena,¹³ und am Akt zur Neugründung der Stadt im August 1158 hatten drei namentlich bekannte Konsuln Anteil, denen Barbarossa mit einer Fahne das Land als Eigen übertrug, auf dem die neue Stadt gebaut werden sollte – unter ihnen Rafius Morena, ein Verwandter Ottos.¹⁴ Schon im Januar 1159 wählte Barbarossa aus den Reihen der kaiserfreundlichen Bürger *suas potestates* nicht nur in Pavia, Piacenza und Cremona, sondern auch in Lodi,¹⁵ wo sie offenkundig militärische Führungsaufgaben übernahmen, aber mit den Konsuln kollegial agierten und sie nicht etwa ersetzten, zumal auch nicht erkennbar ist, in welcher Hinsicht sich die Aufgaben dieser Podestà von jenen der Konsuln unterschieden haben könnten.¹⁶ Von *milites* und militärischen Anführern ist im Geschichtswerk der Morenas häufig die Rede, ihr Einsatz in den Kämpfen Barbarossas gegen Crema und Mailand war gewissermaßen das Sprungbrett für ihren Bedeutungsgewinn im politischen Leben der Kommune und ihren Aufstieg in die herrschende Schicht.¹⁷

Dass die Neugründung von 1158 katalysatorisch für Etablierung und Konsolidierung der Kommune wirkte, ist anzunehmen. Sicher ist, dass sie sich in dem kurzen Zeitraum zwischen 1158 und 1167 unter vergleichsweise einzigartigen Bedingungen vollzog. In Barbarossas Urkunde vom 3. Dezember 1158 wird dieser politische Rahmen mit den ungewöhnlichen Worten beschrieben, er habe Lodi seinem Schutz und seiner Rechtsprechung so ausschließlich unterstellt, dass die Stadt keinem Podestà und keiner anderen Person als nur der kaiserlichen Majestät Rücksicht schulde.¹⁸ Die Kommune festigte sich gewissermaßen unter den Augen des Kaisers, der nicht nur an der Translation des Stadtheiligen Bassianus von Alt-Lodi nach Neu-Lodi teilnahm,¹⁹ sondern mit

¹² Vgl. De Angelis, „Fra Milano e l’Impero,” 221-2.

¹³ Oppl, „Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi,” 68-9; De Angelis, „Fra Milano e l’Impero,” mit Anm. 19 und 21.

¹⁴ Otto Morena, ed. Güterbock, 52 Z. 4-6; Otto Morena, ed. Schmale, 82-3.

¹⁵ Otto Morena, ed. Güterbock, 64 Z. 3-5; Otto Morena, ed. Schmale, 92-3.

¹⁶ Oppl, „Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi,” 78-9; De Angelis, „Fra Milano e l’Impero,” 230-2.

¹⁷ De Angelis, 237.

¹⁸ Appelt, *Die Urkunden Friedrichs I.*, Nr. 246, 43 Z. 35-40: *De cetero prefatam Laudensem novam civitatem ... in nostram tuitionem et proprium iurisdictionem ita libere vendicamus et penitus ascribimus, quatinus ad nullam potestatem nullamque personam aliquem respectum habeat nisi ad solam nostram imperialem maiestatem.* Dazu Cariboni, „Heç nostrę libertatis donatio,” 106-8; Andenna, „Alcune osservazioni,” 209.

¹⁹ Oppl, „Städtegründungen,” 279; zur Translation des Heiligen vgl. Leggero, „Il diavolo.”

Ausnahme von 1165 bis 1167 jährlich mindestens einmal in der Stadt weilte, manchmal mehrere Wochen.²⁰ In dieser Phase waren die Lodesen auch zu zahlreichen militärischen Dienstleistungen für ihren kaiserlichen Stadtgründer verpflichtet, mehrfach von Angriffen Mailands und seiner Verbündeten bedroht und schließlich im wohlverstandenen Eigeninteresse 1167 zur Abkehr von Barbarossa bereit, als die weitere Parteinahme für ihn die Existenz ihrer Stadt in Frage stellte. Vor diesem höchst turbulenten Hintergrund formte sich die städtische Identität als zunehmend klareres Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer politischen Gemeinschaft, bei deren Entstehung die Feindschaft zu Mailand und die Nähe zum Kaiser gleichermaßen entscheidenden Anteil hatten, aber auch die immer wieder bewiesene Fähigkeit, ökonomische und militärische Ressourcen für Barbarossas Kämpfe gegen Crema und Mailand zu mobilisieren. Diese Identität war stark und intakt genug, um an dem Parteiwechsel der jungen Kommune 1167 nicht etwa zu zerbrechen, sondern ihn im Gegenteil recht eigentlich erst zu ermöglichen: Denn selbst die nach Mailand orientierten Mitglieder der politischen Elite, die sich vor der zweiten Zerstörung von 1158 und sowohl vor wie nach dem Parteiwechsel von 1167 nachweisen lassen,²¹ führten ihre Stadt nicht etwa in erneute Abhängigkeit von der Lombardenmetropole, sondern bewahrten sie infolge des erfolgreichen kommunalen Experiments und des gewachsenen Selbstbewusstseins in ihrer neuen Unabhängigkeit.

2. Zeit- und Gegenwartsgeschichtsschreibung

Das Geschichtswerk der Morenas ist das zentrale Zeugnis für die Selbstwahrnehmung der an dieser Entwicklung beteiligten politischen Elite Lodis. Man erkannte in ihm schon früh ein Beispiel für mittelalterliche Zeitgeschichtsschreibung.²² Anders, als es in den Werken der gelehrten Chronographie – wie etwa in den Welt- oder Universalchroniken – der Fall ist, thematisierten die Autoren von ihnen und ihren Gewährsleuten selbst erlebte Geschichte, ohne dass das Werk aber – wie etwa die Genueser und Pisaner Annalen – streng annalistisch aufgebaut wäre. Um den historiographischen Charakter der Darstellung zu erfassen, erscheint es mir sinnvoll, zwischen Zeitgeschichtsschreibung und Gegenwartsgeschichtsschreibung zu unterscheiden.²³ Zeitgeschichte bezeichnet allgemein die Epoche, die der letzten tiefgreifenden Veränderung des Blickwinkels vorausgeht, unter dem ein Autor Geschichte betrachtet. Anders gesagt: Zeitgeschichte wird durch einen bestimmten Fluchtpunkt des historischen

²⁰ Vgl. Opll, *Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas*, 114–5.

²¹ Opll, „Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi,” 79, 83 und 88; De Angelis, „Fra Milano e l’Impero,” 232.

²² Güterbock, „Einleitung,” XVIII: „Die Verfasser wollen Zeitgeschichte schreiben und Selbst-erlebtes darstellen.”

²³ Zum Folgenden die Überlegungen von Sabrow, *Die Zeit der Zeitgeschichte*, insb. 14–6.

Geschehens konstituiert, in dem sich ein Wandel der Verhältnisse durch einen Umbruch politischer Art oder eine bestimmte historische Diskontinuität so deutlich verdichtet, dass die vorausgehende Phase als abgeschlossen erscheint.

Solche Fluchtpunkte lassen sich zumindest für zwei Teile des Geschichtswerks recht deutlich benennen. Die Neugründung Lodis im August 1158 und Barbarossas erfolgreicher Kampf gegen Mailand ab Februar 1159 bewirkten eine grundlegende Veränderung des für Lodi bis dahin gültigen politischen Koordinatensystems: Aus der bisherigen Abhängigkeit von Mailand befreit und unter kaiserlichen Schutz gestellt, begann sich der Stadt und ihrer politischen Elite ein zuvor ungekanntes Ausmaß an Eigenständigkeit und auf allen Ebenen neuer Handlungsspielraum zu öffnen. Als sich die Niederlage Mailands spätestens ab Mitte 1161 abzeichnete, nahm Otto Morena die Arbeit an seiner Darstellung auf.²⁴ Für ihn gab es mit der Neugründung Lodis durch Friedrich Barbarossa nach der Zerstörung durch Mailand ein klares 'davor' und ein klares 'danach'²⁵ – es sind übrigens dieselben Ereignisse, die für Lodeser Bürger noch in den Jahren zwischen 1173 und 1192 die Eckpunkte ihrer historischen Erinnerung waren.²⁶

Der zweite von Otto Morena verantwortete Text – also der dritte Teil des Gesamtwerkes – wurde wohl im Frühjahr 1168 geschrieben,²⁷ nachdem mit dem Empfang des alexandrinischen Bischofs Albertus am 4. April der Wechsel Lodis auf die Seite des lombardischen Städtebundes und des mit ihm verbündeten Papstes Alexander III. zum Abschluss gekommen war.²⁸ Von nun an stand Lodi auf der Seite der Feinde Barbarossas, die anschließende Entwicklung bis hin zur wieder dominanten Stellung Mailands im Städtebund²⁹ und der Rückkehr Lodis auf die Seite des Kaisers im Kontext des Friedens von Konstanz 1183 deckt das Geschichtswerk aber nicht mehr ab. Es endet vielmehr mit den Worten *Deo gratias, amen* – gewissermaßen mit einem Stoßseufzer der Erleichterung über den von Klerus und Laien einmütig gefeierten Adventus des neuen Bischofs.³⁰

Für diesen Text lässt sich ebenfalls ein Fluchtpunkt ausmachen, der einen tiefgreifenden Wandel der Verhältnisse markiert. Bevor Barbarossa im September 1164 in den deutschen Reichsteil zurückkehrte, setzte er wieder über die Alpen in den lombardischen Städten kaiserliche *missi et procuratores* ein,³¹ die in den zwei Jahren bis zu seiner Rückkehr in den Süden Willkür

²⁴ Schmale, "Einleitung," 8 mit weiteren Hinweisen in Anm. 9; Capo, "Morena, Otto."

²⁵ Zur Neugründung von Lodi vgl. Opll, "Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi," 76-7; Opll, "*fuertuntque termini civitatis constituti*," 169-79; Opll, "Städtegründungen," Opll, "Friedrich Barbarossa als Gründer," 33.

²⁶ De Angelis, "Fra Milano e l'Impero," 244.

²⁷ Schmale, "Einleitung," 10.

²⁸ Otto Morena, ed. Güterbock, 218 Z. 6-15; Otto Morena, ed. Schmale, 238-9. Dazu Opll, "Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi," 86-7.

²⁹ Haverkamp, "La Lega lombarda;" vgl. auch Opll, "Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi," 91-3.

³⁰ Otto Morena, ed. Güterbock, 218 Z. 15; Otto Morena, ed. Schmale, 238-9.

³¹ Otto Morena, ed. Güterbock, 177-8 Z. 3; Otto Morena, ed. Schmale, 196-8.

und Unrecht zu einem Markenzeichen der kaiserlichen Verwaltung machten. In Lodi amtierte Lambert von Nijmwegen als Verwalter. Weil er auch *procurator* der mit Mailand verbündeten und von Barbarossa mit Hilfe Lodi 1160 zerstörten Stadt Crema war, liegt die Annahme nahe, dass dies in Lodi als ‘Demütigung’ empfunden wurde, weil diese Personalentscheidung das kaisertreue Lodi mit dem kaiserfeindlichen Crema letztlich gleichbehandelte.³² Wäre dies tatsächlich so gewesen, so markierte die Berufung Lamberts nach Lodi den Beginn der schleichenden Entfremdung zwischen Stadt und Kaiser als Ursache ihres Parteiwechsels,³³ was dann für Otto Morena auch der Fluchtpunkt hätte sein können, der aus einem politischen Umbruch erwächst.

Jedoch verliert Otto Morena über Lambert kein schlechtes Wort. Im Gegenteil berichtet er, dass Lambert die Stadt 1168 gegen den Angriff des Lombardenbundes verteidigt habe und am 23. Mai – jenem Tag, an dem Lodi seinen Widerstand aufgab und einen Bund mit seinen bisherigen Feinden schloss – von fünf namentlich genannten Lodeser *equites* “aus Liebe zum Kaiser und zu Lambert selbst” (*amore imperatoris ac ipsius Lamberti*) nach Pavia geleitet wurde, die später wieder nach Lodi zurückkehrten.³⁴ Außerdem fehlt in Ottos breit ausgemaltem Bericht über Willkür und Unrecht der kaiserlichen Verwalter in der Lombardei jede konkrete Klage über eine Bedrückung auch von Lodi: Zwar hätten “fast alle Lombarden” (*fere omnes Lombardos*) darunter zu leiden gehabt,³⁵ aber als einzigen konkreten Fall neben Mailand nennt er Crema – also die zweite Stadt, in der Lambert als *procurator* fungierte.³⁶ Nicht einmal in Ottos desillusioniertem Bericht über die Rechtsverweigerung, mit der Barbarossa – obwohl zunächst demonstrativ anteilnehmend – auf die heftigen Klagen der Lombarden (*querimonias Longobardorum*) reagiert habe, fällt der Name seiner Vaterstadt.³⁷ Mit keinem Wort gibt er zu erkennen, dass auch Lodi eine von jenen Städten war, die nunmehr “mit Furcht und Schmerz” argwöhnten, “die Verwalter hätten das, was sie über die Lombarden brachten, mit Rat und Wissen des Kaisers (*consilio et voluntate imperatoris*) getan”. Zu diesem Bild passt, dass Lodi auch gegenüber den drei von Cremona angeführten Gesandtschaften des Bundes, die die Stadt 1167 zum Abfall bewegen wollen, beharrlich auf der Seite des Kaisers bleibt und “die Lodesen” (*Laudenses*) “niemals einen solchen Bund

³² Opll, “Städtegründungen,” 279; Opll, “*fuertuntque termini*,” 177–8 (“Verschärfung des kaiserlichen Zugriffs”); Opll, “Friedrich Barbarossa als Gründer,” 33.

³³ Stellvertretend für diese in der Forschung übliche Ansicht z. B. Opll, “Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi,” 82; vgl. auch 83, 86 und 95; Capo, Federico Barbarossa, 329.

³⁴ Otto Morena, ed. Güterbock, 193 Z. 10–194 Z. 6; Otto Morena, ed. Schmale, 216–7.

³⁵ Otto Morena, ed. Güterbock, 180 Z. 15; vgl. auch 178 Z. 12–3. Otto Morena, ed. Schmale, 202; vgl. auch 198.

³⁶ Otto Morena, ed. Güterbock, 177 Z. 10; Otto Morena, ed. Schmale, 198 (hier *Cremenses* irrtümlich übersetzt mit “Cremonesen”).

³⁷ Otto Morena, ed. Güterbock, 180, Z. 13–181 Z. 18; Otto Morena, ed. Schmale, 202–3. Auf ereignisgeschichtlicher Ebene ist die Rechtsverweigerung nicht einfach zu erklären, sie dürfte aber in der Problematik der Regierung durch Stellvertreter liegen, vgl. dazu am Beispiel von Pisa Görich, *Friedrich Barbarossa*, 359–62.

mit ihnen gegen die Ehre des Kaisers (*contra honorem imperatoris*), der sie wiederaufgebaut hatte (*qui eos reedificaverat*), eingehen und wissentlich nichts gegen seine Würde und Treue (*decus fidelitatemque*) unternehmen“ wollen.³⁸ Als es am 22. Mai dann doch zum Bündnisschluss mit den Feinden kommt, geschieht dies “unbeschadet der Treue zum Kaiser (*salva imperatoris fidelitate*), wie damals öffentlich (*palam*) erklärt wurde”³⁹ – ein Vorbehalt, den die Lodesen noch 1158 gegenüber Mailand nicht hatten durchsetzen können.⁴⁰ Auch den Übertritt in die Obödienz Papst Alexanders III. erklärt Otto Morena nicht als programmatische Wendung gegen den Kaiser, sondern mit einer ganz pragmatischen Überlegung. Vor die Alternative gestellt, im Falle eines künftigen Sieges des derzeit freilich nördlich der Alpen weilenden Kaisers dessen vollständigen Huldverlust fürchten zu müssen, im Falle eines Widerstandes gegen den mit dem Städtebund verbündeten Papst aber aus ihrer Stadt vertrieben zu werden und in der Lombardei keine Unterkunft und keinen Wohnort (*nullum ulterium habitaculum aut locum*) mehr finden zu können,⁴¹ hätten die Lodesen “ein unmittelbares und gegenwärtiges Gutes” vorgezogen und “ein ungewisses Leben” (*dubiam vitam*) aufgegeben.⁴²

Die Ernennung Lamberts zum *procurator imperialis* in Lodi markiert in Ottos Bericht also nicht den Beginn von Lodis Bedrückung durch die kaiserliche Verwaltung und schon gar nicht die Beseitigung der konsularischen Stadtregierung; hätte es so etwas gegeben, hätte man darzulegen, warum der *consul et iudex* Otto Morena solche gravierenden Nachteile für seine Stadt verschwiegen haben sollte. Dennoch kommt dieser Nachricht die Qualität eines Fluchtpunkts zu, der den Umschlag der politischen Verhältnisse markiert, denn Otto Morena stellt sie an den Anfang seiner Erzählung über die Entwicklung, an der seine Heimatstadt selbst eigentlich gar keinen Anteil hat, in die sie aber gegen ihren Willen hineingezogen wird, nachdem der Kaiser die von den anderen Städten in ihn gesetzten Erwartungen als gerechter Richter enttäuscht hatte. An ihrem Ende steht Lodis Parteiwechsel – *Deo gratias. Amen.*

Den zwischen den beiden Erzählungen des Otto Morena stehenden Text des Acerbus Morena kann man – im Unterschied zur Zeitgeschichtsschreibung seines Vaters – als Gegenwartsgeschichte charakterisieren. Gegenwartsgeschichte gilt der direkten, unmittelbaren Vergangenheit, die sich mangels einschneidender Zäsur ihrer Historisierung noch entzieht.⁴³ Der Bericht des Acerbus entbehrt eines mit den politischen Zäsuren von 1158-62 und 1164-6 in den Texten seines Vaters vergleichbaren Fluchtpunkts. Acerbus schildert im Wesentlichen nur jene Ereignisse, an denen er zwischen 1162 und 1164

³⁸ Otto Morena, ed. Güterbock, 190 Z. 7-11; Otto Morena, ed. Schmale, 212.

³⁹ Otto Morena, ed. Güterbock, 192 Z. 27; Otto Morena, ed. Schmale, 214.

⁴⁰ Otto Morena, ed. Güterbock, 3 Z. 10-16; Otto Morena, ed. Schmale, 71.

⁴¹ Otto Morena, ed. Güterbock, 216 Z. 3-15; Otto Morena, ed. Schmale, 236-7.

⁴² Otto Morena, ed. Güterbock, 217 Z. 5-6; Otto Morena, ed. Schmale, 238-9.

⁴³ Sabrow, *Die Zeit der Zeitgeschichte*, 15.

(oder 1163?) selbst unmittelbar beteiligt war. Aus ihnen ragt der festliche Hoftag in Pavia anlässlich der Siegesfeier über Mailand hervor. Die Einzelheiten können hier außer Betracht bleiben, es genügt festzuhalten, dass sich Beginn und Ende des Textes von Acerbus Morena nicht völlig zweifelsfrei abgrenzen lassen.⁴⁴ Aber die berühmte Passage mit den knappen Porträts des Kaisers, von dessen Gemahlin und wichtigsten Getreuen stammt sicher von ihm, hat Acerbus doch an der Siegesfeier in Pavia teilgenommen und all diese Personen aus der Nähe gesehen.⁴⁵ Diese Porträtserie belegt gleichzeitig ein bei Otto Morena nicht vorhandenes Interesse auch an Physiognomie und Charakter der handelnden Personen.⁴⁶

Von der Niederlage und Unterwerfung Mailands im März 1162 über die Unterwerfung einzelner lombardischer Städte bis zur Rückkehr Barbarossas nach Deutschland im Herbst 1164 schildert Acerbus zwar zahlreiche Ereignisse, aber ganz ohne die reflektierenden und argumentierenden Passagen, die für Otto Morena typisch sind. Das kann man mit der Entstehung des Textes erklären: Abgesehen von jenen Teilen, als deren Autor sich Acerbus selbst nennt,⁴⁷ dürfte er auf Grund von Notizen seines Vaters gearbeitet haben, wenn er sie nicht einfach sogar nur kopierte;⁴⁸ jedenfalls lassen die Verben *dictare* und *componere*, mit denen er seine eigene Tätigkeit beschreibt, eine solche Deutung zu.⁴⁹ Seinem Text fehlt aber eine strukturierende ereignisgeschichtliche Zäsur, die die Abgeschlossenheit eines bestimmten Zeitraums und eine Fokussierung der Erzählperspektive erlaubt hätte.

Während Barbarossa im ersten, sicher von Otto Morena, und auch im zweiten, von Acerbus Morena verfassten Teil des Geschichtswerks mit lobenden Epitheta im Superlativ geradezu überschüttet wird – *religiosissimus ac prudentissimus seu dulcissimus* und *sanctissimus* nennt ihn Otto Morena gleich zu Beginn seines Werks,⁵⁰ es folgen *inclitus*,⁵¹ *christianissimus*,⁵² *clementissimus*,⁵³ *clarissimus*,⁵⁴ *felicissimus*,⁵⁵ und *serenissimus*⁵⁶ –, fehlen solche positiven Charakteristika im dritten Teil vollständig. Und während zu-

⁴⁴ Schmale, „Einleitung,” 9; Capo, „Morena, Acerbo,” hält für möglich, dass Acerbus nur die Jahre 1162-3 geschildert hat, von Barbarossas Sieg über Mailand bis zu seiner Rückkehr über die Alpen.

⁴⁵ Dazu Cantarella, „I ritratti di Acerbo Morena;” Capo, „Morena, Acerbo.”

⁴⁶ Capo, „Morena, Acerbo.”

⁴⁷ Otto Morena, ed. Güterbock, 154 Z. 13-14 und 159 Z. 5-6; Otto Morena, ed. Schmale, 176-7 und 180-1.

⁴⁸ Capo, „Morena, Acerbo.”

⁴⁹ Otto Morena, ed. Güterbock, 154 Z. 14 und 159 Z. 5-6; Otto Morena, ed. Schmale, 176 und 180. Vgl. auch Capo, „Morena, Acerbo.”

⁵⁰ Otto Morena, ed. Güterbock, 1 Z. 1-2; Otto Morena, ed. Schmale, 34.

⁵¹ Otto Morena, ed. Güterbock, 142 Z. 13; Otto Morena, ed. Schmale, 166.

⁵² Otto Morena, ed. Güterbock, 102 Z. 16, 134 Z. 1, 172 Z. 6-7; Otto Morena, ed. Schmale, 130, 158, 192.

⁵³ Otto Morena, ed. Güterbock, 155 Z. 13; Otto Morena, ed. Schmale, 176.

⁵⁴ Otto Morena, ed. Güterbock, 161 Z. 9; Otto Morena, ed. Schmale, 182.

⁵⁵ Otto Morena, ed. Güterbock, 162 Z. 9; Otto Morena, ed. Schmale, 182.

⁵⁶ Otto Morena, ed. Güterbock, 166 Z. 15; Otto Morena, ed. Schmale, 186.

vor Gottes Eingreifen stets dem Kaiser oder Lodi zum Vorteil gereicht, wird im dritten Teil ausgerechnet die verheerende Seuche in Barbarossas Heer vor Rom 1167 als "göttliches Wunder" (*divinum miraculum*) bezeichnet.⁵⁷ In diesen verräterischen Details spiegelt sich Ottos erzählerische Bewältigung der Enttäuschung über den als Retter und Gründer gefeierten Kaiser, dessen Politik nach dem glänzenden Sieg über Mailand in eine Bedrückung fast der gesamten Lombardei mündete. Der Widerstand gegen den Kaiser traf auf Ottos Verständnis, aber nicht auf seinen Beifall, wie auch die Stadt Lodi sich nur gezwungenermaßen der lombardischen Opposition gegen Barbarossa anschloss – aber eine vorbehaltlose Hochschätzung des Kaisers verbot sich nunmehr doch.

Warum wurde dieser dritte Teil dem Geschichtswerk überhaupt hinzugefügt? Otto Morena erklärt zu Beginn des ersten Teils ganz programmatisch den Zweck seiner Erzählung: Jeder, der zu vernehmen wünsche, welche Taten "von unserem allerheiligsten Herrn, dem Kaiser Friedrich", in der Lombardei verrichtet wurden, welche Städte er zerstörte und "welche zerstörten Städte" er "zur Ehre des Imperiums wieder zu ihrem Stand (*status*) erhob und völlig in ihrer Ehre (*honor*) wiederherstellte", wie er "Feinde des Imperiums" seiner Herrschaft unterwarf "und seine Freunde, insbesondere die Lodesen, aufrichtete und sie mit vielerlei Ehren (*honores*) und Reichtümern erfüllte", möge dieses "von mir, dem *iudex* Otto, genannt Morena, geschriebene Buch" lesen.⁵⁸ Mit diesem ursprünglichen Anspruch war die im dritten Teil erzählte politische Wendung eigentlich nicht mehr zu vereinbaren: Zwar verliert Barbarossa seinen Nimbus als Stadtgründer und Beschützer Lodis nicht, aber die breite Wiedergabe der lombardischen Klagen lässt erkennen, wie sehr Otto Morena sie für berechtigt hält. Die Rechtsverweigerung des Kaisers gegenüber den Klagen vieler Lombarden beraubt ihn seiner zuvor unhinterfragten Aura und stellt ihn in das schale Licht höchst eigennützigster Machtpolitik.

Lodis Parteiwechsel auf die Seite der früheren Feinde war, als Otto Morena im Prolog des Geschichtswerkes seine Darstellungsabsicht formulierte, natürlich noch nicht absehbar. Dass das Geschichtswerk mit dem *malgoverno* der kaiserlichen Verwaltung nicht einfach abbrach, lässt sich wohl nur so erklären, dass seinen beiden ersten Teilen über die ursprüngliche explizite Absichtserklärung Otto Morenas hinaus eine Funktion eingeschrieben war, die auch unter den gewandelten Verhältnissen Bestand hatte, vielleicht sogar erst unter ihnen deutlich zu erkennen war: Die Geschichtserzählung legte Zeugnis ab vom Erfolg der Kommune, von ihrer Kontinuität gerade auch im nicht vorhersehbaren Wandel politischer Rahmenbedingungen, und sie konnte durch die Vermittlung von Fakten und Werten zu identitätsstiftender Erinnerung der noch jungen Kommune beitragen.⁵⁹

⁵⁷ Otto Morena, ed. Güterbock, 206 Z. 17; Otto Morena, ed. Schmale, 228. Dazu Althoff, *Gott belohnt*, 236-7.

⁵⁸ Vgl. Otto Morena, ed. Güterbock, 1 Z. 1-2 Z. 1; Otto Morena, ed. Schmale, 34-5.

⁵⁹ Vgl. zu dieser Problematik anhand anderer Beispiele Faini, "Annali cittadini."

3. *Fakten und Werte*

Zunächst zu den Fakten. Ich beschränke mich hier auf eine knappe Charakteristik der beiden ereignisgeschichtlichen roten Fäden, die Otto Morena in seinem Prolog explizit anspricht: der erfolgreiche Kampf der Lodesen gegen die Mailänder sowie Barbarossas Gunsterweise für die Lodesen. Beide Handlungsstränge sind insofern miteinander verknüpft, als die Erfolge Lodis im Kampf gegen Mailand, die Otto gleichzeitig als treue Dienste für den Kaiser darstellt, die Voraussetzung für die besonderen Ehrungen der Lodesen durch den Herrscher waren. Lodis Vorgehen gegenüber Mailand erscheint häufig mit Rücksicht auf den Kaiser und seine Reputation begründet. Das gilt beispielsweise für die Teilnahme der Lodesen an der Zerstörung Mailands im Auftrag des Kaisers⁶⁰ und ihre Unterstützung Barbarossas im Gefecht von Carcano: Die Lodesen seien begierig auf Sieg und Ehre des Reichs.⁶¹ Komplementär dazu stehen die vielen Szenen, die der Wertschätzung des Kaisers für die Lodesen gelten: Barbarossa persönlich lobt die Lodesen zwei Mal öffentlich vor der Volksversammlung für ihren Erfolg gegen Mailand;⁶² persönlich kommt er von Crema nach Lodi, um öffentlich um Hilfe bei der Auffüllung des dortigen Grabens zu bitten;⁶³ er schenkt den Lodesen über 300 Rüstungen und viele Beinharnische, Schilde und Helme der besiegten Cremasken;⁶⁴ das Kaiserpaar gibt außerdem Geld zum Bau der neuen Kirche, in die Barbarossa mit eigener Hand und zusammen mit Papst Viktor IV., dem Patriarchen von Aquileja und dem Abt von Cluny die Gebeine des Stadtheiligen Bassianus überführt.⁶⁵ Auf die vielen treuen Dienste, die Lodi dem Kaiser leistet, ant-

⁶⁰ Otto Morena, ed. Güterbock, 158 Z. 7-11: *Laudenses namque preteritorum et innumerabilium dolorum memores, quos a Mediolanensibus olim sustinuerant, non solum portam Orientalem sibi commissam ad destruendum plenarie demoliti sunt, verum etiam de porta Romana magnam partem prosternant.* Otto Morena, ed. Schmale, 178-81.

⁶¹ Otto Morena, ed. Güterbock, 121 Z. 15-8: [...] *et avidi honoris et victoriae imperii maxime dolebant, si imperator sine eis cum Mediolanensibus bellum inceperit; quocirca maxime desiderabant quam citissime ad eum proficisci.* Otto Morena, ed. Schmale, 146-7.

⁶² Otto Morena, ed. Güterbock, 68 Z. 1-5: *Ac non multum temporis idem imperator morans Laude venit ipsosque Laudenses in concione publica valde laudavit ac eis multas grates de hoc, quod ipsi tam male Mediolanenses tractaverunt, retulit.* Und ebd. 105 Z. 3-8: *Ex quo valde congratulans imperator, quod Laudenses, qui perpauci erant, a tanta multitudine se sic defenderant et in campo prelium durissimum fecerant, statim post paucos dies cum suis militibus Laude profectus est et ipsis Laudensibus multas grates in concione retulit de hoc, quod viriliter cum hostibus imperii pugnaverant.* Otto Morena, ed. Schmale, 96-7 und 132-3.

⁶³ Otto Morena, ed. Güterbock, 78 Z. 9-13: [...] *venit ipsemet imperator Laude petiitque Laudensibus in concione publica, quatenus ipsi Laudenses pro eius amore vegetes, si quas haberent vacuas, quas sibi sine ipsorum incommode dare possent, ei tribuerent ipsasque etiam Creme deferre facerent.* Otto Morena, ed. Schmale, 106-7.

⁶⁴ Otto Morena, ed. Güterbock, 94 Z. 20-95 Z. 2: *Donavitque imperator Laudensibus ultra trecentum loricas et multimodas gamberias, quas de hostibus suis predictis habuerat, et clipeos atque cassides.* Otto Morena, ed. Schmale, 122-3.

⁶⁵ Otto Morena, ed. Güterbock, 172 Z. 18-173 Z. 8: *Ipse enim met apostolicus et imperator inclitus et patriarcha Aquilegie et abbas Cluniacensis cum aliis quibusdam episcopis et archiepiscopis extra ecclesiam maiorem de Laude veteri corpus ipsum preciosum suis humeris portavere; et ab aliis deinde tam clericis quam laicis ad novum Laude transvectum est. Ob-*

wortet er also mit Gegengaben in Form von Gunsterweisen und symbolisch ausgedrückter Wertschätzung.

Es ist wohl nicht abwegig zu vermuten, dass die erfolgreiche Interaktion mit dem Herrscher die politische Führungsschicht im Stolz auf die autonom organisierte Leistungsfähigkeit der Kommune gleichermaßen bestätigt und damit ihr Selbstbewusstsein bestärkt haben dürfte. Nicht zuletzt konnte die Stadt ihre neugewonnene Bedeutung in der Fülle politisch und symbolisch hochbedeutender Akte gespiegelt sehen, die in ihren Mauern stattfanden – sei es das zur Lösung des Schismas 1160 einberufene große Konzil mit Beteiligung Papst Viktor IV., die Unterwerfung der Mailänder vor dem Kaiser 1162, die Reihe wichtiger Hoftage mit Aufhalten bedeutender Reichsfürsten und unterschiedlichster Gesandtschaften aus ganz Europa oder der Besuch der Kaiserin. Aber die Terminologie weist auf die noch recht junge Geschichte der Lodeser Kommune, genauer gesagt: recht eigentlich auf ihre Entstehung. Sie wird als solche überhaupt nur ein einziges Mal erwähnt: Acerbus spricht von den *servitores communis Laude*;⁶⁶ Otto Morena, obwohl selbst mehrfach Konsul, erwähnt die Lodeser Kommune gar nicht und verwendet den Begriff lediglich für die schon deutlich ältere und institutionell gefestigtere Kommune von Mailand, aber auch nur ein einziges Mal,⁶⁷ obwohl sie zu nennen es eigentlich oft Anlass gegeben hätte. Wahrscheinlich spiegelt sich in diesem sehr verhaltenen Gebrauch der einschlägigen *termini technici* gerade bei Otto Morena die Neuheit der Regierungsform und die fehlende Routine in ihrer Benennung. Dass *consules* häufig erwähnt werden, ist kein Gegenargument, denn wie oben schon erwähnt, taucht diese Amtsbezeichnung bereits 1142 auf, und für 1153 erwähnt Otto Morena auch einen aus *consules* und *sapientes* bestehenden engeren Rat, die *credentia consulum*,⁶⁸ ohne dass damit bereits auf genuin kommunale Ämter und Entscheidungsstrukturen zurückgeschlossen werden könnte.⁶⁹ Das gilt ebenso für die Erwähnung eines *consilium*, das offenbar die Konsuln umfasst, und der *Laudensium credentia*, die im April 1167 Adressaten der Botschaften aus Cremona waren.⁷⁰ Auch dass Barbarossa den Lodesen vor ihrer Volksversammlung, der *concio*, für geleistete Hilfe dankt,⁷¹ hellt den Schatten, der über der Frage nach dem Institutionalisie-

tulitque ipsi clementissimus imperator ad fabricationem ecclesie triginta libras denariorum imperialium; serenissima vero iugalis eius obtulit ipsi beato Bassiano libras quinque. Otto Morena, ed. Schmale, 192-5.

⁶⁶ Otto Morena, ed. Güterbock, 131 Z. 5; Otto Morena, ed. Schmale, 156. Dazu auch De Angelis, "Fra Milano e l'Impero," 249.

⁶⁷ Otto Morena, ed. Güterbock, 35 Z. 6; Otto Morena, ed. Schmale, 66. Zur Kommune von Mailand vgl. Wickham, *Sleepwalking into a New World*, 21-65.

⁶⁸ Otto Morena, ed. Güterbock, 6 Z. 8-10: [...] *communicato consulum consilio aliorumque sapientum de Laude, qui credentiam consulum, iurarent* [...]. Und ebd. Z. 20-1: *omnes consules aliosque de Laude sapientes, qui de credentia fuerant*; Otto Morena, ed. Schmale, 38 und 40.

⁶⁹ De Angelis, "Fra Milano e l'Impero," 247.

⁷⁰ Otto Morena, ed. Güterbock, 186 Z. 10-12: *Qui [Cremonenses] cum Laude venissent et consilium ac totam Laudensium credentiam insimul convocassent*; Otto Morena, ed. Schmale, 206.

⁷¹ Das Zitat schon oben in Anm. 60.

rungsgrad kommunaler Strukturen in Lodi zu dieser frühen Zeit liegt, nicht nachhaltig auf,⁷² wenngleich an ihrer Entstehung in dieser Phase grundsätzlich kein Zweifel besteht.

Zweitens nun zu den Werten. Wie in der Genueser und der Pisaner Geschichtsschreibung spielt der *honor* auch im Werk der beiden Morenas eine Rolle, erscheint dort allerdings deutlich weniger prominent. Alberto Cotza und Richard Engl haben gezeigt, dass die Vorstellung vom *honor civitatis* und dem besonderen Vorrang Pisas unter den toskanischen Städten bei Bernardo Maragone eng mit der intakten Treuebeziehung, also letztlich der gelingenden Zusammenarbeit mit dem Kaiser verbunden war:⁷³ Die Stadt und das Imperium treten in den *Annales Pisani* „als Förderer des *honor* des jeweils anderen in Erscheinung, indem kommunale Institutionen und Errungenschaften von Friedrich Barbarossa öffentlich anerkannt wurden, die kaiserliche Herrschaft aber im Zeremoniell oder durch konkrete Hilfen stabilisiert wurde“.⁷⁴ Gunsterweise des Kaisers erfährt die Pisaner Kommune als Aufwertung, als Vermehrung ihres *honor*. Auch wenn der Zusammenhang zwischen der Entstehung der Kommune und der Vorstellung des *honor civitatis* nicht in wünschenswerter Weise als geklärt gelten kann,⁷⁵ scheint die schiere Existenz der Kommune als Repräsentation der Stadt und die Erfahrung ihres politisch erfolgreichen Handelns doch eine Voraussetzung dafür zu sein. Als Bernardo Maragone um 1180 sein Werk zu schreiben begann, bestand die Pisaner Kommune bereits seit über einem halben Jahrhundert.⁷⁶

Demgegenüber schrieb Otto Morena mitten im Entstehungsprozess der Lodeser Kommune, und es kann daher nicht verwundern, dass *honor* – ebenso wie die Bezeichnung für die Kommune selbst – noch weniger ein selbstverständlich in Anspruch genommenes begriffliches Konzept als vielmehr Gegenstand eher tastender, suchender Beschreibung ist. Otto Morena verwendet den Begriff viel seltener als Bernardo Maragone und stellt sich nur die Lodesen insgesamt oder auch einzelne Bürger, nicht aber ihre Stadt oder Kommune als Trägerin von Ehre vor. Das formuliert er an sehr prominenter Stelle, nämlich im schon zitierten Auftakt seines Werkes,⁷⁷ wo nicht die Stadt oder die Kommune vom Kaiser vielerlei Ehren erhalten, sondern die Lodesen. Die von den einzelnen *cives* zu der Repräsentation ihrer Gesamtheit führende begriffliche Abstrahierung vollzieht Otto Morena noch nicht, was man wohl als Konse-

⁷² Vgl. die Erörterung der Bedeutung von Begriff und bezeichneter Sache am Beispiel der *concio* in Mailand bei Wickham, *Sleepwalking into a New World*, 29-33 und 62-4; ferner Grillo, „La frattura inesistente,” 693-4.

⁷³ Cotza, *Prove di memoria*, 232-47; Engl, „Die Stadt als Glied des Reiches.”

⁷⁴ Engl, 183.

⁷⁵ Vgl. dazu auch die Hinweise bei Faini, „La memoria,” 117-8; Faini, *Italica gens*, 36; Cotza, *Prove di memoria*, 245-7.

⁷⁶ Zur Entstehungszeit der *Annales Pisani* vgl. Ceccarelli Lemut, „Maragone, Bernardo;” Pisa ist wohl die Stadt mit der frühesten Institutionalisierung der Kommune kurz nach der Wende vom 11. zum 12. Jh., vgl. Wickham, *Sleepwalking into a New World*, 67-117.

⁷⁷ Zitat schon oben bei Anm. 56.

quenz der noch in den Anfängen stehenden Entwicklung der Lodeser Kommune zu erklären hat. Aber über die vom Kaiser seiner Vaterstadt erwiesenen Zeichen von Gunst und Huld berichtet er doch ebenso sorgfältig wie detailliert: In seinen oben schon erwähnten Berichten über Barbarossas Geschenke an die Lodesen und sein öffentlich verkündetes Lob für ihre Taten spiegelt sich nicht nur Stolz auf die Nähe zum Kaiser und dessen Wertschätzung, sondern der Sache nach auch die von Cotza und Engl in den *Annales Pisani* beobachtete Wechselseitigkeit in der Förderung des *honor*, wenngleich dieser Wirkzusammenhang noch nicht mit dem Begriff des *honor* gefasst wird. In diesen Kontext von kaiserlichem Gunsterweis und Ehre der Stadt, genauer: ihrer Bürger, gehören auch die Details über das Verhältnis Barbarossas zu den beiden Morenas selbst. Dass Barbarossa den Lodeser Podestà Acerbus Morena 1162 zusammen mit elf anderen von ihm bestimmten Lombarden und Deutschen nach Mailand und ihn dann 1167 auch über den Tiber in die Stadt Rom zur Entgegennahme der Treueide sandte, verbuchte man in dem neuerstandenen Lodi wohl als besonderen Gunsterweis; ausdrücklich bezeichnet Otto Morena seinen Sohn im Bericht über die römische Treueidleistung als *Laudensis civis*⁷⁸ – ein Begriff, in dem das stolze Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer privilegierten politischen Gemeinschaft mitschwingt.⁷⁹ Im Bericht über den Tod des Acerbus im Oktober 1167 als Folge der Epidemie vor Rom erwähnt Otto Morena ausdrücklich Barbarossas Trauer – und damit auch seine Wertschätzung nicht nur für den Sohn Otto Morenas, sondern auch für einen Repräsentanten der Kommune von Lodi, der Acerbus als Podestà war.⁸⁰

Neben dem *honor* ist die Eintracht (*concordia*) ein zentraler Wert – die Voraussetzung von Frieden im Inneren und von Erfolgen nach außen. Ähnlich wie der *honor* wird auch die *concordia* mehr implizit erwähnt als explizit begrifflich aufgerufen. Vor allem aber ist die *concordia* in der Darstellung Otto Morenas – ebenso wie in vielen anderen Fällen frühkommunaler Geschichtsschreibung⁸¹ – eine historiographische Fiktion, die der Autor mittels verschiedener erzählerischer Strategien herstellt. An erster Stelle steht sein Schweigen über innere Konflikte – die es beispielsweise immer dann gegeben haben muss, als die Beziehung zu Mailand, in die viele Angehörige der Führungsschicht vor 1158 und nach 1167 eingebunden waren,⁸² nicht zuletzt Otto Morena selbst,⁸³ plötzlich einem Wandel unterworfen werden sollte. Diese

⁷⁸ Otto Morena, ed. Güterbock, 205 Z. 16; Otto Morena, ed. Schmale, 226.

⁷⁹ Vgl. De Angelis, "Fra Milano e l'Impero," 240-1.

⁸⁰ Otto Morena, ed. Güterbock, 208 Z. 8-12: *De quo cum imperator audivit, ipse et omnes, qui cum eo usi fuerant aut qualitercunque eum viderant et cognoverant, valde condoluere, quoniam ab omnibus, qui eum cognoscebant, perniciem propter suam benignitatem diligebatur.* Otto Morena, ed. Schmale, 230.

⁸¹ Beispielsweise für Pisa: Von der Höh, *Erinnerungskultur und frühe Kommune*, 112-6.

⁸² Zu diesem Personenkreis De Angelis, "Fra Milano e l'Impero," 232.

⁸³ Otto Morena befand sich 1155 in einem Kontingent, das Mailand zur Unterstützung des von Barbarossa belagerten Tortona entsandte, vgl. Otto Morena, ed. Güterbock, 26 Z. 15; Otto Morena, ed. Schmale, 58.

Entwicklung wurde ausgelöst durch die Klage der beiden Lodeser Kaufleute vor Barbarossa in Konstanz 1153 und die anschließende Entsendung eines königlichen Gesandten nach Mailand,⁸⁴ dann durch Barbarossas Forderung des Treueides⁸⁵ und Mailands konfliktträchtige Forderung nach Gehorsam;⁸⁶ die durch den malgoverno der kaiserlichen Verwaltung seit 1164 ausgelöste, 1167 vollzogene politische Neuorientierung hin zum Lombardenbund⁸⁷ wird ebenfalls nicht ohne heftige innere Auseinandersetzungen in Lodi vonstattegegangen sein, sie finden – von der erwähnten abstrakten Alternative zwischen einem “gegenwärtigen Guten” und einem “ungewissen Leben”⁸⁸ – in der historiographischen Darstellung jedoch keinen Niederschlag. Und noch in diesem Ausnahmefall ist es bezeichnend, dass es nicht einzelne sind, die die Alternative bedenken und besprechen, sondern “die beklemmenden Zweifel beiderseits oft genug und lange genug hin und her gewälzt” wurden.⁸⁹ Freilich verschweigt Otto die äußerst weitreichenden Zugeständnisse, die die Bundesstädte Lodi für seinen Übertritt gemacht haben.⁹⁰

Begründungen für das politische Handeln der Lodesen finden sich mehrfach in Form teilweise recht ausführlicher Argumentationen, die freilich nie einer namentlich identifizierten Person in den Mund gelegt werden. Stattdessen wird mit unterschiedlichen narrativen Tricks der Eindruck erweckt, dass die Lodesen immer einer Meinung sind. So dominiert beispielsweise im Bericht über die Reaktion der Lodeser *consules* und *sapientes* auf das Erscheinen des königlichen Gesandten Sicher die entindividualisierte *concordia* der Lodesen: “Alle” (*omnes*) waren “wie halbtot” und wussten, “von tiefem Schmerz erfüllt”, nicht, “was sie tun oder sagen sollten”; “einer sah den anderen an, und einige Zeit standen sie da, als ob sie alle stumm geworden seien”, bis dann ein namentlich nicht genannter Konsul die Meinung aller Lodesen formuliert.⁹¹ Auf das Ansinnen der Cremonesen, Lodi möge die Partei des Kaisers verlassen, “riefen alle [Lodesen] gleichzeitig mit einer und derselben Stimme (*insimul omnes una eademque voce*) laut und erklärten, sie wollten eher sterben und alle ihre Habe verlieren, als ein solches Verbrechen zu begehen”.⁹² Oder eine entindividualisierte Gemeinschaft von “allen Lodesen” (*omnes Laudenses*) wird als Akteur benannt, wie bei den Verhandlungen in

⁸⁴ Otto Morena, ed. Güterbock, 2 Z. 10-10 Z. 3; Otto Morena, ed. Schmale, 34-42. Weil Otto Morena deren Auftreten vor Barbarossa ausdrücklich als nicht von der Kommune autorisiert darstellt, möchte ich sie auch nicht in den Rahmen quasi-diplomatischer Beziehungen zwischen Herrscher und Stadt stellen; anders Faini, *Italica gens*, 117.

⁸⁵ Otto Morena, ed. Güterbock, 13 Z. 6-14 Z. 12; Otto Morena, ed. Schmale, 46.

⁸⁶ Otto Morena, ed. Güterbock, 34 Z. 8-45 Z. 6; Otto Morena, ed. Schmale, 66-76.

⁸⁷ Otto Morena, ed. Güterbock, 178 Z. 4-194 Z. 6; Otto Morena, ed. Schmale, 198-216.

⁸⁸ Dazu schon oben bei Anm. 41.

⁸⁹ Otto Morena, ed. Güterbock, 216 Z. 15-6: *Dubiis angustiis utrinque diu et satis hinc inde revolutis*; Otto Morena, ed. Schmale, 236.

⁹⁰ Dazu Raccagni, *The Lombard League*, 41.

⁹¹ Otto Morena, ed. Güterbock, 7 Z. 7-13; Otto Morena, ed. Schmale, 40-1. Dazu Opll, “Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi,” 73.

⁹² Otto Morena, ed. Güterbock, 186 Z. 23-187 Z. 2; Otto Morena, ed. Schmale, 208.

Mailand und mit den drei Cremoneser Gesandtschaften.⁹³ Situationen der Bedrängung durch die Mailänder oder den Städtebund werden als ausweglose Situationen geschildert, die für Lodi keine Handlungsalternative zulassen – beispielsweise beim von Mailand erzwungenen Treueid 1158,⁹⁴ dem ebenfalls erzwungenen Beitritt zum Lombardenbund⁹⁵ und dem Übertritt auf die Seite Alexanders III.⁹⁶ Der Effekt ist immer derselbe: Es entsteht der Eindruck einer vollkommen einträchtig agierenden Gemeinschaft.

Politische Entscheidungen werden bei Otto Morena nicht von benannten Personen getroffen, sondern von einer anonymen Gemeinschaft, und sie erscheinen als vollkommen alternativlos und zwangsläufig. Gerade darin ist seine Erzählung als zweifellos harmonisierend erkennbar. Offenkundig wollte Otto Morena – wie auch andere Autoren frühkommunaler Geschichtsschreibung – nicht die Kontroverse, sondern die einmütige Entscheidung als erinnerungswürdig tradieren. Auf diese Weise konstruiert er Kohärenz der konsularen Regierung und ihrer Entscheidungsfindung als Ausweis von Eintracht und Handlungsfähigkeit historiographisch. Gleichzeitig spiegelt sich in diesen Passagen indirekt auch die Beratungskultur der Kommune, in der eine Rhetorik der Ehrerbietung und Eintracht ihre besondere Funktion hatte: Der Verzicht auf scharfe und konfrontative Reden schützte den *honor* eines jeden Anwesenden vor Verletzung und damit jeden Einzelnen vor Beschädigung seines gesellschaftlichen Status. In Städten, wo man sich der Funktionsfähigkeit der kommunalen Institutionen aus historischer Erfahrung schon sicher war – wie beispielsweise in Genua⁹⁷ –, wurde differenzierter darüber berichtet, mit welchen Verfahrenspraktiken man das Erscheinungsbild einträchtiger Beschlussfassung vermittelte.

Auch die erfolgreiche Abwehr Mailänder Angriffe beschreibt Otto Morena als eine kollektive Handlung. Von den Ausnahmen eines Steinewerfers namens *Ligabos qui dicitur Scarpigna* und des *miles Carnevalis de Cuzigo*, der einen Mailänder gefangen nimmt,⁹⁸ abgesehen, werden Erfolge nicht individuell zugerechnet, sondern sind Leistungen aller Lodesen, so dass Gemeinschaft und Eintracht auch in den Berichten über das militärische Geschehen als Garanten für den Triumph über die Feinde erscheinen.⁹⁹ Namen erscheinen überwiegend nur in listenartigen Zusammenstellungen von Getö-

⁹³ Otto Morena, ed. Güterbock, 39 Z. 15 und 186 Z. 23; Otto Morena, ed. Schmale, 72 und 208.

⁹⁴ Otto Morena, ed. Güterbock, 35 Z. 21-39 Z. 16; Otto Morena, ed. Schmale, 68-72.

⁹⁵ Otto Morena, ed. Güterbock, 191 Z. 20-193 Z. 2; Otto Morena, ed. Schmale, 214.

⁹⁶ Otto Morena, ed. Güterbock, 214 Z. 6-217 Z. 6; Otto Morena, ed. Schmale, 236-8.

⁹⁷ Wickham, "Consoli in disaccordo," 472-8. Zur Entscheidungsfindung hinter verschlossenen Türen vgl. Cotza, "Habuerunt secreto." De Angelis, "Omnes simul," untersucht Mehrheitsentscheidungen anhand prozeduraler Bestimmungen in normativen Quellen und einschlägiger Hinweise in urkundlichen Quellen.

⁹⁸ Otto Morena, ed. Güterbock, 115 Z. 2 und 123 Z. 16; Otto Morena, ed. Schmale, 140 und 148.

⁹⁹ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Otto Morena, ed. Güterbock, 66 Z. 12-69 Z. 11 und 104 Z. 3-116 Z. 8 (gegen Mailänder), 191 Z. 20-193 Z. 2 (gegen Cremonesen) und 212 Z. 15-213 Z. 8 (gegen Pavia); Otto Morena, ed. Schmale, 94-6 und 130-42 (gegen Mailänder), 212-4 (gegen Cremonesen) und 234 (gegen Pavia).

teten oder Gefangenen.¹⁰⁰ Über deren mögliche Funktion im Rahmen einer kommunalen Memoria sind ebenso wenig konkrete Aussagen möglich wie über die etwaige Herkunft dieser Namensreihen aus anderem kommunalen Schriftgut.¹⁰¹

Die einzige Ausnahme in dieser Reihe individuell nicht zurechenbarer Handlungen ist die Klage der Kaufleute Albernardus Alamanus und Homobonus Magister über die Bedrückung Lodis durch Mailand, die sie im März 1153 in Konstanz vor Barbarossa und den versammelten Fürsten vorbrachten. Diese Klage stand am Anfang des Konfliktes Barbarossas mit Mailand, wengleich sie ihn natürlich nicht ausschließlich begründete. Zweifel an der Historizität dieser Episode sind von Johannes Laudage erhoben worden – der forschungsgeschichtliche Kontext ist die Frage nach dem Stellenwert der Ehrverletzung, die Barbarossa durch die Behandlung seines Gesandten in Mailand erlitten hatte, für seinen Konflikt mit dieser Stadt. Laudage hält Ehre nur für ein “Etikett”, für “Vorwand und Metapher”, weshalb ihm die konflikt-auslösende Dimension von Ehr- und Rangstreitigkeiten nicht in den Blick kommt, so dass seine Einschätzung von Otto Morenas Bericht über Mailands Missachtung des königlichen Boten und die öffentliche Zerstörung von Barbarossas Siegel durch die Konsuln vor der Mailänder Volksversammlung als “ätiologische Sage” zwar letztlich nur konsequent erscheint, aber durch keinerlei Überlegung zu Ottos Darstellungsabsicht abgestützt und daher unzureichend begründet ist.¹⁰²

Warum Otto Morena in diesem Bericht sein sonst durchgehaltenes Prinzip der Anonymisierung durchbricht und zwei Akteure namentlich nennt, ist jedoch nicht leicht zu erschließen.¹⁰³ Zwar tritt als Konsequenz ihrer zuvor nicht mit den Konsuln abgesprochenen Aktion letztlich der Kaiser an die Seite Lodis und verhilft ihr zur Neugründung, was Otto als entscheidender Faktor der qualitativen Verbesserung seiner Gegenwart erscheint, jedoch ging dieser Intervention des Herrschers eben auch die Überrumpelung der konsularischen Regierung durch die nach der Klage in Konstanz einsetzende

¹⁰⁰ Namen Lodeser Gefangener: Otto Morena, ed. Güterbock, 108 Z. 10-109 Z. 4 und 130 Z. 16-131 Z. 7; Otto Morena, ed. Schmale, 134 und 156-8. Namen der Mailänder Gefangenen und der Mailänder Geiseln am Belagerungsturm vor Crema: Otto Morena, ed. Güterbock, 49 Z. 44-6, 72 Z. 4-10 und 81 Z. 12-6; Otto Morena, ed. Schmale, 80, 100 und 108. Namen von fünf Lodeser *equites*, die Lambert von Nijmegen nach Pavia begleiten: Otto Morena, ed. Güterbock, 191 Z. 15-194 Z. 2; Otto Morena, ed. Schmale, 216. Darüber hinaus werden zuweilen einzelne gefangene oder getötete Mailänder und Lodesen namentlich genannt.

¹⁰¹ Listen mit den Namen von Gefangenen sind beispielsweise anlässlich der Schlacht bei Fossalta 1249 überliefert, bei der zusammen mit König Enzo hunderte Ritter in die Hände der Bolognesen fielen, vgl. Roversi Monaco, *Il comune di Bologna e re Enzo*, 55 Anm. 75 mit Hinweis auf einschlägige Archivalien und Editionen.

¹⁰² Vgl. Laudage, *Friedrich Barbarossa*, 59 und 158; sein Bezug ist meine Darstellung in: Görich, *Die Ehre Friedrich Barbarossas*, 214-6; speziell zur Siegelzerstörung vgl. Görich, “Missachtung und Zerstörung.” Zu Laudages Buch vgl. meine Rezension in: *sehepunkte* 9 (2009), Nr. 7-8 [15.07.2009], URL: <http://www.sehepunkte.de/2009/07/15995.html> (letzter Zugriff am 9.12.2023).

¹⁰³ Vgl. auch Faini, *Italica gens*, 118-20.

Entwicklung¹⁰⁴ sowie die Zerstörung seiner Vaterstadt durch Mailand 1158 voraus. Die Erinnerung an die eigenmächtige Tat der beiden Lodeser Bürger ist also ambivalent, und Ottos eingehende Schilderung könnte daher implizit auch eine Warnung vor den nachteiligen Konsequenzen nicht beherrschter Einzelinteressen und eine Ermahnung sein, politisch relevante Entscheidungen nur im Konsens der *credentia consulum* zu treffen.

Ebenfalls eine Ausnahme ist die Aufmerksamkeit, die Otto Morena der Charakteristik seines Sohnes Acerbus widmet.¹⁰⁵ Sie erklärt sich gewiss aus der persönlichen Nähe, aber darin erschöpft sich ihre Bedeutung nicht. Der Katalog seiner persönlichen Qualitäten, der von Beredsamkeit und Weisheit über Gottesfurcht und Wahrhaftigkeit bis hin zur Gerechtigkeitsliebe reicht, weist den Podestà Acerbus Morena als einen geradezu idealen Amtsträger der Kommune aus und hat insoweit paränetische Funktion für seine Nachfolger. Außerdem spiegelt sich in der Einstellung des Acerbus das Dilemma seiner Stadt: Acerbus habe „den Kaiser und die Ehre des Reichs (*honor imperii*) bei Gott sehr geliebt“, aber darunter gelitten, „ihm gegen Gott zu gehorchen“,¹⁰⁶ also auf der Seite des Kaisers gegen Papst Alexander III. zu stehen. Diese Passage im dritten Teil des Geschichtswerkes schreibt Otto im Wissen um den im April 1168 erfolgten Übertritt Lodis auf die alexandrinische Seite, er verlegt die Gründe des dann ja tatsächlich erfolgten Parteiwechsels schon in den inneren Konflikt seines Sohnes, des vorbildlich tugendhaften Podestà. Der einmütig vorgenommene politische Bündniswechsel fügt sich auch insoweit in das immer wieder beschworene Ideal der Eintracht, als die Seite des nunmehr als rechtmäßig anerkannten Papstes Alexander III. die Seite Gottes ist, auf der Lodi nun gegen den Kaiser und seine Päpste steht; damit entfällt das Schisma als Anlass möglicher Entzweiung in der Stadt.

Diese Beobachtung lenkt zur Frage nach den Zwecken des Geschichtswerkes über. Ein Zweck lag sicher in der Bereitstellung von historischem und rechtlichem, in geringem Umfang auch kommunikativem Wissen, das im künftigen Verhältnis mit Partnern und Gegenspielern der Stadt Lodi, also vor allem mit dem Kaiser und Mailand, nützlich sein könnte. Diesen Aspekt des Nutzens, der auch in den *Annales Ianuenses* explizit und in den *Annales Pisani* implizit angesprochen wird,¹⁰⁷ thematisieren die Morenas nicht ausdrücklich, er ist dem Text aber gewissermaßen eingeschrieben. Seinem Publikum konnte die Erinnerung an die Vergangenheit der Selbstvergewisserung in Gegenwart und Zukunft dienen, aber auch als Orientierung für konkretes Handeln, beispielsweise im Kampf, vor allem aber im politischen Diskurs und in

¹⁰⁴ Siehe schon oben, bei Anm. 84 und 102.

¹⁰⁵ Otto Morena, ed. Güterbock, 205 Z. 16-206 Z. 13; Otto Morena, ed. Schmale, 226-8.

¹⁰⁶ Otto Morena, ed. Güterbock, 205 Z. 20-206 Z. 1: *imperatorem ac imperii honorem multum in Deo diligens, extra Deum verum eum obedire multum dolens ac trepitans*. Otto Morena, ed. Schmale, 228.

¹⁰⁷ Schweppenstette, *Die Politik der Erinnerung*, 112-4; Cotza, *Prove di memoria*, 219-20; Engl, „Geschichte,“ 96-101.

der Entscheidungsfindung der Kommune: Otto Morenas historiographische Technik, nicht das Verdienst einzelner Personen hervorzuheben, sondern Überlegung und Abwägen stets anonymisiert vorzustellen, vermittelt implizit das Ideal, durch vorbereitende Gespräche Konsens herzustellen – was nicht nur eine sinnvolle Regierungspraktik für Repräsentanten der Kommune ist, sondern auch das kommunale Ideal der Eintracht (*concordia*) als Ergebnis einer konkreten Entscheidungspraktik darstellt.¹⁰⁸ Während für die Genueser Annalen des Caffaro mit Recht festgestellt wurde, dass die häufig im Wortlaut überlieferten Reden die Funktion rhetorischer Exempel für die kommunikative Praxis im politischen Alltag der Kommune gehabt haben dürften,¹⁰⁹ drängt sich eine solche Vermutung für das Lodeser Geschichtswerk nicht auf, ist aber auch nicht gänzlich ausgeschlossen. Vielleicht maß Otto Morena der Rede des Albernardus Alamanus eine solche Funktion zu – als Beispiel für eine erfolgreiche Klage vor dem Kaiser. Das würde die Einsicht bestätigen, dass gerade Konfliktlagen der politischen Rhetorik eine besondere Bedeutung zuwiesen.¹¹⁰ Aber wie schon gesagt: diese in direkter Rede wiedergegebene Ansprache ist, neben der Ansprache eines namenlosen Konsuls beim Eintreffen von Barbarossas Gesandtem in Lodi,¹¹¹ eine Ausnahme im Werk der Morenas.

4. Fazit

Das Geschichtswerk der Morenas verschriftlicht die historische Erinnerung von Angehörigen der politischen Elite der städtischen Gemeinschaft von Lodi, die von Mailand erstmals 1111 deklassiert und durch die zweite Zerstörung seit Frühjahr 1158 auch ihres urbanen Entfaltungsraumes beraubt war. Sie fand durch Neugründung und Schutz des staufischen Kaisers seit August 1158 zu neuer Stabilität, wurde dann aber in den Strudel der Konflikte hineingezogen, die seit 1164 als Konsequenzen des malgoverno der kaiserlichen Verwaltung und der Rechtsverweigerung Barbarossas in der Lombardei entstanden, offenbar aber ohne von diesen Missständen direkt betroffen gewesen zu sein. Unter den Bedingungen der veränderten Machtverhältnisse war für die eigentlich kaisertreue Stadt der Schulterschluss mit dem kaiserfeindlichen Lombardischen Städtebund nicht mehr zu vermeiden. Die ursprüngliche Darstellungsabsicht Otto Morenas wurde durch diesen Gang der Ereignisse überholt: der im ersten Teil des Geschichtswerkes noch gefeierte Kaiser verwandelte sich vom Retter und Gründer der Stadt zu einem Herrscher, dessen Intransigenz gegen die Klagen der Kommunen auch eine potentielle

¹⁰⁸ Dazu schon oben bei Anm 81.

¹⁰⁹ Schweppenstette, *Die Politik der Erinnerung*, 273-9; vgl. auch Görich, "Sprechen vor dem Kaiser."

¹¹⁰ Faini, "Annali cittadini," 123.

¹¹¹ Otto Morena, ed. Güterbock, 7 Z. 13-8 Z. 6; Otto Morena, ed. Schmale, 40.

Bedrohung ihrer eigenen errungenen Selbständigkeit war. Diese kontingente Entwicklung stellte namentlich Otto Morena vor die Herausforderung, zwei diametral entgegengesetzte politische Parteiwechsel binnen eines Jahrzehnts historiographisch zu bewältigen.

Die Unterscheidung zwischen Zeitgeschichtsschreibung und Gegenwartsgeschichtsschreibung hilft, die Dimension dieser Herausforderung nachzuvollziehen. Für den ersten Text Otto Morenas waren die Unterwerfung Mailands durch Barbarossa, für seinen zweiten die mit der Einsetzung kaiserlicher *procuratores ac missi* und deren Willkürregiment beginnende konflikträchtige Zuspitzung der Verhältnisse in der Lombardei die Fluchtpunkte, die ihm die historiographische Organisation seiner Darstellung erlaubt haben; die Kommentierung des Lodeser Übertritts auf die Seite des Städtebundes mit den Worten *Deo gratias. Amen* verdeutlicht den zielgerichteten kompositorischen Charakter des abschließenden Textteils – wobei die Entschlossenheit, mit der dieser Schlusspunkt gesetzt wird, wohl auch über die tiefe Ambivalenz der neuen Situation hinwegtäuschen sollte. Im Unterschied dazu schrieb Acerbus Morena nicht unter dem Eindruck einer vergleichbaren Zäsur, die schlichten Ereignisfolgen in seinem nicht eindeutig abgrenzbaren Textanteil folgen keinem organisierenden Blickwinkel. Will man ihm noch die Nachricht von der Einsetzung der kaiserlichen Prokuratoren zuschreiben (was indessen keineswegs sicher ist), so hat er die Bedeutung dieses Ereignisses seiner unmittelbaren Gegenwart noch nicht als weitreichende Zäsur erkennen können – während sein Vater das Werk dann im Wissen um die Konsequenzen für Lodi fortsetzte.

Den Anspruch auf Glaubwürdigkeit ihres Textes vermitteln die Morenas durch mehrfache Nennung ihrer Funktionen in der Stadtregierung: *iudex*, *missus*, *consul* und Podestà. Ihr herausragender Status als Repräsentanten der Kommune begründete offenbar gleichzeitig die Vertrauenswürdigkeit der Gewährsleute, auf die sich die Morenas mehrfach beziehen. Aber anders als Caffaro und Maragone verzichteten sie nicht nur auf die Integration von Briefen, Urkunden oder kommunalem Schriftgut – obwohl sie zum Kreis jener gehörten, die Zugang dazu hatten –, sondern sogar auf den bloßen Verweis darauf. Das Privileg Barbarossas für Lodi findet auffälligerweise aber keinerlei Erwähnung. Man könnte diesen Sachverhalt mit der von Girolamo Arnaldi vorgenommenen Unterscheidung zwischen ‘Chroniken mit Urkunden’ und ‘Chroniken als Urkunden’ zu erklären versuchen: Die *Annales Pisani* wären als Chronik mit der Inserierung von Urkunden eine ‘Chronik mit Urkunden’, jedoch selbst keine offizielle Quelle, während den *Annales Ianuenses* als einer unter die öffentlichen Dokumente der Kommune aufgenommenen Chronik eine Art Urkundencharakter zukam.¹¹² Das Geschichtswerk der Morenas, in

¹¹² Arnaldi, “Cronache con documenti.” Vgl. auch D’Angelo, “Cronaca vs. documento;” Faini, “Annali cittadini,” 114-7 zur (Nicht-)Verwendung von offiziellen Schriftstücken. Ich danke Dr. Alberto Cotza herzlich für eine anregende Diskussion dieser Überlegungen.

das keine Urkunden aufgenommen wurden und das auch keine offizielle Quelle war, wäre also typologisch dazwischen anzusiedeln; aber eine solche idealtypische Unterscheidung führt nicht weiter, denn das Werk enthält keinerlei Aussage über die weitreichenden Rechte, die Barbarossas Privileg ihrer Stadt verbrieft, und könnte also auch den Inhalt dieser Urkunde in keiner Weise 'beglaubigen', obwohl sie von größter Bedeutung für Lodi war. Auch ein vergleichender Blick auf das Geschichtswerk des Sicard von Cremona, in dem die zahlreichen Privilegien Barbarossas für Cremona ebenfalls vollständig unter den Tisch fallen, führt nicht weiter: Während im Falle von Cremona die eingetretene Entfremdung zu Barbarossa nach 1183 die Ursache dafür gewesen sein könnte, an die phasenweise enge und von reicher Privilegierung der Stadt begleitete Zusammenarbeit nicht mehr erinnern zu wollen,¹¹³ gab es in Lodi eine solche grundlegende, in Feindschaft umgeschlagene Entfremdung vom Kaiser gerade nicht. Die Ursache dieser auffallenden Leerstelle erschließt sich mir nicht.

Wie die *Annales Pisani* des Maragone, aber anders als die *Annales Ianuenses* des Caffaro war das Werk der Morenas kein irgendwie offizielles Nachschlagewerk und auch nicht von der Kommune gebilligt. Auch liegt in ihrem Text kein Akzent auf ausdrücklicher Vermittlung rhetorischer Vorbilder, vielleicht mit Ausnahme der Rede des Albernardus, sondern eher auf der Vermittlung einer gewissen Praktik des umsichtigen Abwägens als Vorbereitung konsensualer Entscheidung, die wiederum als Voraussetzung für das in der *concordia* wurzelnde, erfolgreiche politische Handeln der Kommune erscheint.

Diese Passagen, aber auch das konsequente Schweigen über persönliche Verdienste oder Qualitäten – mit der einzigen Ausnahme des Lobs für die Tugenden des Acerbus Morena – sind gleichzeitig Beispiele für die narrative Konstruktion der Eintracht (*concordia*) als Ideal der Kommune, die auch die Darstellung der Entscheidungsfindung lenkt und insoweit einen Schleier über das tatsächliche Geschehen legt. Neben der *concordia* erscheint auch der *honor* von zentraler Bedeutung für die politische Führungsschicht Lodis. In der Phase der Formierung der Kommune in der neugegründeten Stadt wirkten die vom Kaiser verlangten Dienstleistungen und seine komplementär dazu gegebenen Gunsterweise und Ehrungen sicher stabilisierend auf das Selbstbewusstsein der politischen Elite. Barbarossas Untätigkeit gegenüber den Klagen der Lombarden über Unrecht und Willkür seiner Verwaltung bewirkte zwar eine Ernüchterung bei Otto Morena, die sich in seinem Verzicht auf positive Epitheta für den Herrscher ausdrückt – dem er im ersten Teil noch bescheinigte, es habe seit langem keinen freundlicheren Kaiser als ihn gegeben,¹¹⁴ – sie brachte ihn aber nicht dazu, sich von ihm explizit zu distanzieren.

¹¹³ Görich, "Erinnerungsgeschichte(n)," 278-80.

¹¹⁴ Otto Morena, ed. Güterbock, 103 Z. 8-9: *dulcissimus imperator, quo dulcior nullus fuit a longis retro temporibus*; Otto Morena, ed. Schmale, 130. Zu den Epitheta schon oben, bei Anm. 50.

Sein Bericht gibt, anders, als in der Forschung stillschweigend angenommen wird, gerade nicht zu erkennen, dass der Staufer die Zügel seiner Herrschaft auch zum unmittelbaren Nachteil Lodis angezogen hätte. Den Parteiwechsel auf die Seite des Städtebundes schildert Otto Morena als eine stringente Fortführung der erlangten kommunalen Identität, deren Stärke sich aus der Erfahrung militärischer Erfolge und gelungener Stadtregierung seit der Neugründung speiste, aber auch aus konsequenter Orientierung hin auf den Kaiser, dem noch beim politischen Seitenwechsel der Treuevorbehalt Lodis gilt.

Das Geschichtswerk war mit seiner Erinnerung an das erfolgreiche kommunale Experiment ein Identifikationsangebot, das angesichts innerer Konflikte, aber auch der Bedrohung von außen konsensfähig war. Es stellte historisches Wissen für die politische Elite bereit, zu der die Morenas selbst gehörten, für den Kreis der Konsuln und *iudices*, wohl auch für die im Jahrzehnt zwischen 1158 und 1167 besonders wichtigen *milites*.¹¹⁵ Wie in anderen Beispielen der frühen städtischen Geschichtsschreibung kann man auch in diesem Fall davon ausgehen, dass die Vermittlung von historischer Erinnerung und von Gegenständen der politischen Zeit- und Gegenwartsgeschichte Wissen begründete, das für diese soziale Gruppe formierend wirkte und sie in ihrem Selbstbewusstsein stärkte, das wiederum die kommunalen Institutionen ihrer wiedergeborenen Stadt stabilisierte.¹¹⁶ Insoweit lässt sich auch das Geschichtswerk der beiden Morenas als ein Effekt des sich konsolidierenden institutionellen Bewusstseins der Kommune von Lodi lesen.¹¹⁷

Nicht zuletzt das Geschichtsbild der Morenas, wonach die Lodesen dem Kaiser den urbanen Raum zur Entfaltung ihrer Kommune verdankten, dürfte dazu beigetragen haben, dass Barbarossa unbeschadet seines Versagens als Richter der Stadt als ihr Gründer in Erinnerung geblieben ist: Das Siegelbild Lodis zeigte um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine gekrönte Herrscherbüste mit Stadtabbreviatur und der Umschrift *Laudensem rupem statuit Fridericus in urbem* (den Lodeser Hügel hat Friedrich zur Stadt erhoben).¹¹⁸

¹¹⁵ Cotza, *Prove di memoria*, 219-20.

¹¹⁶ Vgl. Faini, "Annali cittadini," 134.

¹¹⁷ Vgl. Faini, 128.

¹¹⁸ Dazu Weber, "Barbarossa auf Stadtsiegeln," 77-82 (mit Abb.); ferner De Angelis, "Fra Milano e l'Impero," 246 Anm. 85; Opll, "fueruntque termini," 179 (mit Abb.).

Zitierte Werke

- Althoff, Gerd. *Gott belohnt, Gott straft. Religiöse Kategorien der Geschichtsdeutung im Frühen und Hohen Mittelalter*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2022.
- Andenna, Giancarlo. "Alcune osservazioni e notazioni per concludere." In *Libertas. Secoli X-XIII. Atti del Convegno Internazionale, Brescia, 14-16 settembre 2017*, a cura di Nicolangelo D'Acunto, e Elisabetta Filippini, 201-12. Le settimane internazionali della Mendola. Nuova Serie 6. Milano: Vita e Pensiero, 2019.
- Arnaldi, Girolamo. "Cronache con documenti, cronache autentiche e pubblica storiografia." *La cultura. Rivista di filosofia, letteratura e storia* 14 (1976): 3-25.
- Cantarella, Glauco Maria. "I ritratti di Acerbo Morena." In *Milano e il suo territorio in età comunale. Atti del 11° Congresso Internazionale di Studi sull'Alto Medioevo. Milano 26-30 ottobre 1987*, 990-1010. Atti del Congresso Internazionale di Studi sull'Alto Medioevo 11.2. Spoleto: Centro italiano di studi sull'Alto Medioevo, 1989.
- Capo, Lidia. "Federico Barbarossa nelle cronache italiane contemporanee." *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il Medio Evo* 96 (1990): 303-45.
- Capo, Lidia. "Morena, Acerbo." *Dizionario biografico degli italiani* 76. Roma: Istituto dell'Enciclopedia italiana, 2012. https://www.treccani.it/enciclopedia/acerbo-morena_%28Dizionario-Biografico%29/.
- Capo, Lidia. "Morena, Ottone." *Dizionario biografico degli italiani* 76. Roma: Istituto dell'Enciclopedia italiana, 2012. https://www.treccani.it/enciclopedia/ottone-morena_%28Dizionario-Biografico%29/.
- Cariboni, Guido. "*Hęc nostrę libertatis donatio*. La libertà del Barbarossa." In *Libertas secoli X-XIII. Atti del Convegno Internazionale, Brescia, 14-16 settembre 2017*, a cura di Nicolangelo D'Acunto, e Elisabetta Filippini, 97-110. Le settimane internazionali della Mendola. Nuova Serie 6. Milano: Vita e Pensiero, 2019.
- Ceccarelli Lemut, Maria L. "Maragone, Bernardo." *Dizionario biografico degli italiani* 69. Roma: Istituto dell'Enciclopedia italiana, 2007. [https://www.treccani.it/enciclopedia/bernardo-maragone_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/bernardo-maragone_(Dizionario-Biografico)/).
- Cotza, Alberto. *Prove di memoria: origini e sviluppi della storiografia nella Toscana medievale (1080-1250 ca. I tempi e le forme* 8. Roma: Carocci, 2021.
- Cotza, Alberto. "*Habuerunt secreto in se ipsis consilium*. Le decisioni politiche 'a porte chiuse' nelle città del *Regnum Italiae* del XII secolo" (im Druck).
- D'Angelo, Edoardo. "Cronaca vs. documento: l'apporto della linguistica e della stilistica (in un caso esemplare)." In *La lingua dei documenti notarili alto-medievali dell'Italia meridionale: bilancio degli studi e prospettive di ricerca*, a cura di Rosanna Sornicola, e Paolo Greco, 165-75. Napoli: Tavolaro Edizione, 2012.
- De Angelis, Gianmarco. "Fra Milano e l'Impero. Esordi e affermazione del governo consolare a Lodi nel secolo XII." *Reti Medievali Rivista* 20, n° 1 (2019): 219-55.
- De Angelis, Gianmarco. "*Omnes simul aut quot plures habere potero*. Rappresentazioni delle collettività e decisioni a maggioranza nei comuni italiani del XII secolo." *Reti Medievali Rivista* 12 n° 2 (2011): 151-94.
- Die Urkunden Friedrichs I. 1152-1158*, hrsg. v. Friedrich Appelt. MGH Diplomata, Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser 10.1. Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 1975.
- Engl, Richard. "Die Stadt als Glied des Reiches. Kommunales Selbstverständnis der Barbarosazeit am Beispiel Pisas." *Frühmittelalterliche Studien* 47 (2013): 149-84.
- Engl, Richard. "Geschichte für kommunale Eliten. Die Pisaner Annales des Bernardo Maragone." *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 89 (2009): 63-112.
- Faini, Enrico. "Annali cittadini, memoria pubblica ed eloquenza civile in età comunale." *Storica* 61-2 (2015): 109-42.
- Faini, Enrico. "Il comune e il suo contrario." In *Presenza – assenza. Meccanismi dell'istituzionalità nella 'societas christiana' (secoli IX-XIII)*. Atti del Convegno Internazionale, Brescia, 16-18 settembre 2019, hrsg. v. Guido Cariboni, Nicolangelo D'Acunto, und Elisabetta Filippini, 259-300. Milano: Vita e Pensiero, 2021.
- Faini, Enrico. *Italica gens: memoria e immaginario politico dei cavalieri-cittadini (secoli XII-XIII)*. Italia comunale e signorile 12. Roma: Viella, 2018.
- Faini, Enrico. "La memoria dei milites." In *I comuni di Jean-Claude Maire Vigueur. Percorsi storiografici*, a cura di Maria Teresa Caciorgna, Sandro Carocci, e Andrea Zorzi, 113-33. Roma: Viella, 2014.

- Das Geschichtswerk des Otto Morena und seiner Fortsetzer über die Taten Friedrichs I. in der Lombardei, hrsg. v. Ferdinand Güterbock. In *MGH Scriptores rerum Germanicarum, Nova series* 7, 1-218. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung, 1930.
- Görich, Knut. *Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert*. Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2001.
- Görich, Knut. "Erinnerungsgeschichte(n): Die Zerstörung Mailands 1162." In *La distruzione di Milano (1162). Un luogo di memorie*, hrsg. v. Pietro Silanos, und Kai-Michael Sprenger, 255-86. Ordines. Studi su istituzioni e società nel Medioevo europeo 2. Milano: Vita e Pensiero, 2015.
- Görich, Knut. *Friedrich Barbarossa. Eine Biographie*. München: C.H. Beck, 2011.
- Görich, Knut. "Missachtung und Zerstörung von Brief und Siegel." In *Das Siegel. Gebrauch und Bedeutung*, hrsg. v. Gabriela Signori, 121-6. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007.
- Görich, Knut. "Sprechen vor dem Kaiser. Gesandte aus italienischen Kommunen am Hof Friedrich Barbarossas". In *Cum verbis ut Italici solent suavibus atque ornatissimis. Funktionen der Beredsamkeit im kommunalen Italien. Funzioni dell'eloquenza nell'Italia comunale*, hrsg. v. Florian Hartmann, 135-52. Super alta perennis 9. Bonn: V&R University Press, 2011.
- Grillo, Paolo. "La frattura inesistente." *Archivio Storico Italiano* 167 (2009): 673-700.
- Grillo, Paolo. "Cavalieri, cittadini e comune consolare." In *I comuni di Jean-Claude Maire Vi- gueur. Percorsi storiografici*, a cura di Maria Teresa Caciorgna, Sandro Carocci, e Andrea Zorzi, 157-76. Roma: Viella, 2014.
- Güterbock, Ferdinand. "Einleitung." In *MGH Scriptores rerum Germanicarum, Nova series* 7, IX-XLV. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung, 1930.
- Historia rerum Laudensibus*, hrsg. v. Joseph Anton Saxius. In *Rerum Italicarum scriptores* 6, 955-1164. Milano: Societas Palatinae in Regia Curia, 1725.
- Historia rerum Laudensium Tempore Federici Aenobarbi Caesaris, Othonis Morenae et Acerbi Othonis f.*, hrsg. v. Felix Osius. Venetiis: Officina Marci Ginammi, 1629.
- Laudage, Johannes. *Friedrich Barbarossa (1152-1190). Eine Biographie*, hrsg. v. Lars Hageneier, und Matthias Schrör. Regensburg: Pustet, 2009.
- Leggero, Roberto. "Il diavolo, le reliquie e la rifondazione di Lodi." In *La religion civique à l'époque médiévale et moderne (Chrétienté et Islam)*, éd. par André Vauchez, 37-45. Collection de l'École française de Rome 213. Rome: École Française de Rome, 1995.
- Maire Viguer, Jean-Claude. *Cavalieri e cittadini. Guerra, conflitti e società nell'Italia comunale*. Übers. v. Aldo Pasquali. Bologna: il Mulino, 2004.
- Oppl, Ferdinand. *Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152-1190)* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 1). Wien u. a.: Böhlau, 1978.
- Oppl, Ferdinand. "Friedrich Barbarossa als Gründer von italienischen Städten. Lodi – Alesandria/Caesarea – Crema." *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 118 (2010): 27-60.
- Oppl, Ferdinand. "Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi. Stadtentwicklung im Spannungsfeld zwischen Reich und Städtebündnis." In *Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich*, hrsg. v. Helmut Maurer, 63-96. Vorträge und Forschungen 33. Sigmaringen: Thorbecke, 1987.
- Oppl, Ferdinand. "fuertunq ue termini civitatis constituti. Frühstauische Städtegründungen in Oberitalien und Deutschland im Vergleich." In *Neue Rahmungen – die Anfänge Freiburgs im europäischen Kontext. Archäologische und historische Perspektiven*, hrsg. v. Sebastian Brather, und Jürgen Dendorfer, 163-203. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 23. Ostfildern: Thorbecke, 2023.
- Oppl, Ferdinand. "Städtegründungen des hohen Mittelalters – Überlegungen anhand der lombar-dischen Stadt Lodi." In *Stadtgründung und Stadtwerdung: Beiträge von Archäologie und Stadtgeschichtsforschung*, hrsg. v. Ferdinand Oppl, 269-322. Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 22. Linz: Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, 2011.
- "Origine dei comuni. Discutere 'Sonnambuli verso un nuovo mondo' di Chris Wickham." *Storica* 70 (2018): 91-147.
- Otto Morena, Acerbus Morena, Anonymus, *De rebus Laudensibus*, hrsg. v. Philipp Jaffé. In *MGH Scriptores* 18, 587-659. Hannover: Hahnische Buchhandlung, 1863.

- Ottonis Morenae eiusdem continuatorum Libellus de rebus a Frederico imperatore gestis – Ottos Morena und seiner Fortsetzer Buch*, hrsg. v. Franz-Josef Schmale. In: *Italische Quellen über die Taten Kaiser Friedrichs I. in Italien und der Brief über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I.*, 34-239. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 17°. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1986.
- Raccagni, Gianluca. *The Lombard League 1167-1225*. Oxford: Oxford University Press, 2010.
- Roversi Monaco, Francesca. *Il comune di Bologna e re Enzo. Costruzione di un mito debole*. Studi e memorie dell'Università di Bologna NS 13. Bologna: Bologna University Press, 2012.
- Sabrow, Martin. *Die Zeit der Zeitgeschichte*. Göttingen: Wallstein, 2012.
- Schmale, Franz-Josef. "Einleitung." In *Italische Quellen über die Taten Kaiser Friedrichs I. in Italien und der Brief über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I.*, 1-27. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 17a. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1986.
- Schweppenstette, Frank. *Die Politik der Erinnerung: Studien zur Stadtgeschichtsschreibung Genuas im 12. Jahrhundert*. Gesellschaft, Kultur und Schrift 12. Bern und Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2003.
- Von der Höh, Marc. *Erinnerungskultur und frühe Kommune: Formen und Funktionen des Umgangs mit der Vergangenheit im hochmittelalterlichen Pisa (1050-1150)*. Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 3. Berlin: Akademie Verlag, 2006.
- Weber, Christoph. "Barbarossa auf Stadtsiegeln. Lodi, Lauingen und Gelnhausen." In *BarbarossaBilder. Entstehungskontexte, Erwartungshorizonte, Verwendungszusammenhänge*, hrsg. v. Knut Görich, und Romedio Schmitz-Esser, 76-89. Regensburg: Schnell und Steiner, 2014.
- Wickham, Chris. *Sleepwalking into a New World: The Emergence of Italian City Communes in the Twelfth Century*. Princeton: Princeton University Press, 2015.
- Wickham, Chris. "Consoli in disaccordo." In *Chiesa e civitas nelle città italiane. Studi per Mauro Ronzani*, a cura di Alberto Cotza, e Alma Poloni, 471-89. Pisa: Edizioni ETS, 2023.

Knut Görich
Ludwig-Maximilians-Universität München
k.goerich@mg.fak09.uni-muenchen.de
<https://orcid.org/0009-0000-4548-473X>